STA Merkur 18.05.18

Museum ja, nur welches?

Eine fast 300 Jahre alte Orgel sorgt in Tutzing für Diskussionen. Denkbar ist, dass sie als Dauerleihgabe an ein Museum abgegeben wird. Der Kulturreferent möchte sie mit einer Idee am Starnberger See halten.

VON LORENZ GOSLICH

Tutzing – Das war ein überraschender Fund. Vor 30 Jahren wurde auf dem Dachboden der zum Tutzinger Gymnasium gehörenden Kalle-Villa eine in Einzelteile zerlegte Orgel entdeckt. Der damalige Bürgermeister Dr. Alfred Leclaire zog den Iffeldorfer Orgelbauer Dieter Schingnitz hinzu. Und siehe da: Es handelte sich um eine wahre Kostbarkeit, fertiggestellt im Jahr 1720 vom Orgelbauer Philipp Franz Schleich aus Stadtamhof bei Regensburg. Schingnitz setzte das Instrument instand, das sich früher am Ostufer des Starnberger Sees befunden hatte und dann dem Tutzinger Gymnasiums-Direktor Johann Salomon geschenkt worden war. Nur zwei, allenfalls drei Schleich-Orgeln soll es noch geben – eine im Regensburger Stadtmuseum, eine in Tutzing. Aber wie lange noch?

Die kleine Kirche St. Nikolaus auf der Ilkahöhe, in der sich die Schleich-Orgel lange befand, hat wie berichtet eine neue Orgel bekommen. Die Schleich-Orgel wurde ins Ortsmuseum am Thomaplatz gebracht. Darüber sind nun Auseinandersetzungen entbrannt. Orgelbauer Schingnitz war am Mittwoch als Fachmann im Hauptausschuss des Gemeinderats zu Gast. Er kritisierte den Umgang mit der Orgel, die wunderbar in die Kirche gepasst habe. Auf ihr könne man alte Werke originalgetreu interpretieren. Für die Verlagerung ins Ortsmuseum zeigte er kein Verständnis, nannte es eine „Unverschämtheit“. Dagegen verwahrte sich Bürgermeisterin Marlene Greinwald „aufs Schärfste“: „Hier entsteht durch Sie ein schräger Eindruck, als hätten wir unverantwortlich gehandelt.“ Kirchenmusikerin Helene von Rechenberg sagte in der Sitzung, man habe die gestiftete neue Orgel gern angenommen. Wegen der Stimmung und einer kurzen Oktave sei es schwierig, auf der Schleich-Orgel zusammen mit anderen Instrumenten zu spielen und den Gemeindegesang zu begleiten. Dass sie kostbar ist, stehe für sie außer Frage. Sie appellierte an die Gemeinderäte, sie nicht zu verkaufen. Schingnitz bezeichnete sie ohnehin als unbezahlbar. „Unter 150 000 Euro würde ich sie nie verkaufen“, sagte er.

Tatsächlich hat sich aber offenbar gezeigt, dass ein solcher Preis nicht zu erzielen ist. Im Ausschuss stieß ein Vorschlag des Orgelbauers auf Interesse, das Instrument als Dauerleihgabe dem Orgelmuseum in Kelheim zu überlassen. Der Bezug der Orgel zu Tutzing wurde infrage gestellt. Ihr Klang wurde als gewöhnungsbedürftig, ja sogar „schräg“ bezeichnet, im kleinen Ortsmuseum nehme sie zu viel Platz in Anspruch. Tutzings Kulturreferent Gernot Abendt würde sie dagegen gern im Museum behalten, um das er sich kümmert. Sie passe gut hinein, sagte er dem Merkur. Im Sommer könne man Orgelkonzerte veranstalten.

Hier soll die Schleich-Orgel bleiben, sagt Kulturreferent Gernot Abendt. Im Tutzinger Ortsmuseum sei Platz – zuvor stand sie in der Kirche St. Nikolaus. FOTO: STEFAN SCHUHBAUER-VON JENA